

Mario Grizelj

„Beyond the Wall. Alteritätsdiskurse in *Game of Thrones*“

Der Eiswall, die Mauer, die den Norden vom Süden trennt, ist sowohl eine topographische und topologische als auch eine kulturesemiotische Grenze. Sie provoziert auf den ersten Blick eine strukturalistische Lesart: zivilisiert_[Süden]/wild_[Norden], warm_[Süden]/kalt_[Norden], Farben_[Süden]/Weiß_[Norden], Ordnung_[Süden]/Chaos_[Norden], Kultur_[Süden]/Natur_[Norden], Gesellschaft_[Süden]/Gemeinschaft_[Norden], eigen_[Süden]/fremd_[Norden].

Auf der Nordseite leben bezeichnenderweise die ‚Wildlings‘, die die Ordnungsstrukturen des Südens ablehnen, bspw. indem sie keine Stratifikation, sondern segmentäre Stammesformen ausbilden. Selbst verstehen sie sich auch als „Free Folk“, nicht nur, weil sie keinem (südlichen) König/Herrscher unterstellt sind, sondern sich auch frei von den südlichen (‚zivilisierten‘) Organisationsformen der Gesellschaft betrachten. Unter ihnen finden sich auch die ‚Thenn‘, die auf der Seite des ‚Wilden‘ einerseits noch ‚wilder‘ sind, indem sie Kannibalismus praktizieren, andererseits aber Formen von Disziplin und Hierarchie entwickelt haben, die den Strukturen im Süden vergleichbar sind. Jenseits der Mauer finden sich auch die ‚White Walkers‘, die in der Lage sind, magisch die Grenze zwischen Leben und Tod zu transzendieren, indem sie Tote zum Leben erwecken können (‚Wights‘).

Der Vortrag möchte zunächst strukturalistisch die dichotomischen Strukturen beschreiben und analysieren, um die Textfunktion dieses oppositionellen Musters und des sich darin manifestierenden Alteritätsdiskurses herauszuarbeiten. Dabei soll letztlich evtl. die Dichtotomie selbst hinterfragt und nach hybriden Strukturen Ausschau gehalten werden. Methodisch soll überprüft werden, ob eine strukturalistische/strukturelle Analyse (die Struktur hat Vorrang vor der Funktion) oder doch eher eine funktionale Analyse (die Funktion hat Vorrang vor der Struktur) dem Kosmos von *Game of Thrones* gerecht wird.